

Franckesche Stiftungen zu Halle

Bündlein der Lebendigen

Birkmann, Christoph

Hildburghausen, 1765

VD18 1319870X

Die letzten Reden Herrn Georg Sarganecks, Treu gewesenen Inspectoris Adjuncti des Paedagogii Regii zu Halle in Magdeburgischen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211760

Die letzten Reden

H e r r n

Georg Sarganeck's,

Treu gewesenem Inspectoris Adjuncti des Pædagogii Regii zu Halle in Mageburgischen.

Es überkommen einige alsbald im Anfang, wie Paulus, solche Kräfte, daß sie für Männer in Christo geachtet werden. Will er sein Korn bald in seine Scheuren einsammeln, so kan er es auch desto geschwinder reif machen; wie solches an vielen Befehrten mag erkannt werden, welche, weil sie Gott frühzeitig zu sich in den Himmel zu nehmen Willens gewesen ſiñ, zu einer bewundernswürdigen Stufe und völligen Grösse der Heiligkeit geschwinde in die Höhe geschossen, und zur Gemeinschaft mit Vater und Sohn gelanget sind. Also drucket sich aus, der hochberühmte Englische Lehrer, D. Thomas Goodvvin *), in der Betrachtung über die drey unter-

*) Es haben, außer unsern Goodvvin, noch 2 eben diesen Namen und Vornamen geführt. Einer ist schon An. 1590., und der andere 1643. gestorben. Unser frommer Präsident hat erst An. 1679. den 23. Febr.



unterschiedliche Alter, durch welche die Christen, in ihrem Glaubens-Lauf, mit willigen Gehorsam hindurch wandeln *).

Ein solcher Mann in Christo war noch bey jungen Jahren, der in allen Welt-Theilen bekannte Herr Adjunctus Sarganeck. Er kannte den der vom Anfang ist. **) Er kam gar bald zu einem gefesteten Besen im Christenthum, und erlangte eine geistliche Stärke. Er erkannte den Willen und Werk seines Gottes wohl und gründlich. Er hatte von Gott die Kraft, viele geistliche Kinder zu zeugen, und andere auf den Weg des Herrn zu Gott zu führen, und ihnen in allerley Vorfällen des Christenthums mit Rath und That zu dienen.

Es

23. Febr. im 80. Jahr seines Alters das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt. Der Erzbischoff von Cassels, D. Goodvvin, hat der Mad. Berkeley, einer Gemahlin des Bischof Barnet, Andachts-Übungen edirt.

*) Es ist dieses Büchlein nicht mit in der großen Sammlung seiner Schriften begriffen, welche zu Halle im Jahr 1730. zum andernmal erschienen; sondern die Jülichauer Buchhandlung hat es 6 Jahr hernach mit einer Vorrede D. Dan. Heindr. Arnoldts, von dem Wachsthum der Sünde, ausgehen lassen.

**) Von den Kennzeichen der geistlichen Väter in Christo, handelt gar schön und ausführlich, der gewesene Berlinische Probst, Johann Vorst, in seiner Theologia practica Regentorum, oder Wachsthum der Wiedergebohrnen, p. m. 731. seqq.

Es fehlte ihm nicht an der geistlichen Klugheit der Väter, noch an Sanftmuth und Gedult mit den Kindern umzugehen. Man fand an ihm eine große Gelassenheit zu allerley Zeiten und in mancherley harten Umständen. Er hatte einen genauen Umgang mit Gott im Gebet, bey allen seinen weitläuftigen Geschäften mit den Menschen. Und wie konnte es da am Kampf fehlen? Doch unterhielte ihn seit Herzens GOTT mit mancherley süßen Erquickungen und mit dem Vorschmack des ewigen Lebens. Und da er so redlich gearbeitet und gekämpffet, so nahm ihn Gott frühzeitig zu sich in den Himmel.

Seine Freunde haben ihm ein Ehren-Gedächtniß *) aufgerichtet: dessen bedienen wir uns, und merken daraus an, daß der Seelige zu Niedersuchau, im Fürstenthum Teschen, **) in Ober-Schlesien den 27. Jan. 1702. das Licht der Welt erblicket. Sein Vater war Hr. Joh. Car-

*) Es ist zu Halle 1744. mit Gebauerischen Schriften gedruckt, und bestehet aus einer Predigt über 1 Petr. 1, 3. 4. und etlichen Gedichten.

**) Teschen, ist das äußerste Fürstenthum nicht nur von Schlesien, sondern auch von ganz Teutschland, allwo das hohe Gebürge Teutschland und Ungarn wie eine hohe Mauer scheidet. Die göttliche Vorsorge für die Schule hieselbst hat Hr. S. Büsching in seiner Erdbeschreibung bemerkt.



Sarganeck, Richter in Niedersachau; die Mutter, Frau Catharina. Seine Eltern waren, mitten unter dem Pabstthum, der reinen Evangelisch-Lutherischen Kirche mit allem Fleiß und Eifer zugethan, und wendeten, nachdem sie ihren Sohn durch das Bad der heiligen Taufe der christlichen Kirche einverleiben lassen, allen möglichen Fleiß an, ihn von der zartesten Jugend in der erkannten christlichen Wahrheit selbst zu erziehen und zu Gott zu führen. Sie waren willens ihn zur Wirthschaft anzuhalten: Gott fügte es aber gar wunderbar, daß ein gewisser evangelischer Prediger das gute Talent, so in ihm gelegt war, erkannte; und weil in der ganzen Gegend wenig Schulen waren, von seinen Eltern verlangte, daß er einen solchen muntern Knaben zu sich in sein Haus nehmen, und mit seinen eigenen Kindern möchten unterrichten lassen; wodurch ihm der Weg zu allerley schönen Wissenschaften gebahnet worden, in welchen er zu Teschen wacker zunahm, zumal unter der Direction des Herrn Abt Steinmehrs zu Kloster-Berga, damaligen Pastoris primarii zu Teschen.

Umno 1721. entschloß er sich die hallische Academie zu beziehen, und die Arzney-Kunst zu erlernen. Als er aber nach einer schweren Krankheit sich der Gottesgelahrheit widmete,

so gewöhnte er sich, täglich aufzuzeichnen, was er aus seiner Lehrer Munde gehöret. Herr Abt Breithaupt, Herr D. Anton, Herr Prof. Franke, und Herr D. Michaelis waren die Männer, zu welchen er sich hielte, und bey denselben die Gottesgelahrtheit studirte. Er ließ sich aber nicht minder die schönen Wissenschaften angelegen seyn zu erforschen. Sonderlich machte er sich über die Mathesin, welche er mit erstaunenden Fleiß nicht so wohl gelernet, als überwältiget. *) Wobey das beste war, daß er darinn keine Ostentation, sondern eine heilsame Application suchte. Wer wird nicht bewegt, wann er in des Seligen Geometrie pag. 4. liest: Demüthige dich unter Gott, daß du mit einem Gott unterthänig und ergebene Herzen studiren könnest; und bitte ihn fleißig und oft um Verstand und um dessen Einrichtung, Schärfung, Figirung, Cultur und Erhaltung: denn er ist dir keines von diesen Dingen schuldig. Und wolltest du undankbar und independent thun, so kan er dir auch deine Geometrie u. zum Fluch und Verderben werden lassen. Mal. 2, 2.

3 2

so

*) Also drucket sich Herr Nuthmann aus, in einer Anmerkung zu dem Reich-Carmen, so derselbe unserm Seligen verfertiget. Die Stärke aber in diesem Studio kan man einigermaßen aus seiner 1733. edirten Geometrie in Tabellen ersehen.

so er dir sie doch in großer Freundlichkeit und Liebe zu vielen Vorthail geben will.
Hof. 8, 4.

In seinen ersten academischen Jahren ließ er sichs eine Freude seyn, sich mit den kleinsten Kindern zu beschäftigen, und von Zeit zu Zeit an gesämlicher Jugend des Waisenhauses nicht ohne Seegen zu arbeiten. Dieser sein Fleiß und Treue stärkte die Hofnung seiner ehemaligen Freunde und Gönner, daß Gott aus ihm ein nützliches Werkzeug, besonders für die Schule, würde zubereiten.

Sein Leben und Wandel und unermüdeten Fleiß in seinem studiren reichten auch den nun seligen Herrn Prof. Franken, als damaligen Directorem des Pädagogii regii und des Waisenhauses allda, ihn auf Ostern 1724. in das seminarium selectum pädagogii regii auf die dazu bestimmte zwey Jahre zu recipiren: binnen welcher Zeit er denn die studia humaniora, unter Anführung seines nachmaligen werthgewesenen Collegen, Hrn. Insp. Freyers, jedoch ohne Zurücksetzung der Theologie, mit solchem Fleiß tractiret, daß er auch alle zu einer guten Lehrart dabey an die Hand gegebenen Vorthteile aufs genaueste angemerket, und sie in folgender Zeit zuerst bey seiner Information im Pädagogio, nächst dem aber auch, wie

wie er dessen zum Besten gedacht, an andern Orten bey den ihm von Gott anvertrauten Schul-Ämtern nützlich zu gebrauchen, und also dadurch den Zweck dasiger Schulanstalten zu befördern gesucht.

Er erkannte allzuwohl, daß er der Jugend, welche ihm sehr theuer und kostbar geworden, unmöglich recht nützlich seyn würde, es sey denn, daß Er selbst der Gnade Gottes in Christo Jesu aufs innigste versichert, und solche einen reichen Einfluß in alle Arbeit und Verrichtung hätte. Weil er mit sich selbst noch nicht zufrieden war: entschloß Er sich, ehe er noch ordentlich ins Pädagogium recipirt wurde, an einem gewissen Tage alles beyseite zu setzen, und das seine einzige Sorge seyn zu lassen, daß seine Seele der Gnade möchte recht versichert werden, damit er sich darauf bey allem dem, was Ihm begegnen würde, recht zuversichtlich verlassen könnte. Suchte daher die Einsamkeit bey einem gelegenen Orte, und lagte Gott mit Bitten und Flehen sehr kindlich an, er wolle sein unruhiges Herz und Gemüth mit seiner süßen Gnade nach seiner Verheißung, doch nach gnädigem Willen erfüllen. Es ließ es ihm auch Gott gnädiglich gelingen, daß, da er höchst bekümmert in die Stille und Einsamkeit war gegangen, er mit so viel größerer von Gott



erbetenen und geschenkten gnädigen Beruhigung zurück kehrte, mit getrostem Herzen die Arbeit anfieng, und von der Zeit mancherley Proben, die Gott über ihn verhangen, ohnerachtet er, nicht an der Liebe Gottes, mit der er ihn geliebet, irre geworden; sondern solche, als einen festen Anker bey innern und äussern Stürmen zu gebrauchen gewußt.

Als Er in Ostern 1726. zu einem ordentlichen Informator des Pädagogii regii sollte bestellet werden: ward er durch seine damalige geschwächte Gesundheit genöthiget, eine Reise in sein Vaterland vorzunehmen, um sich dadurch zu recolligiren, und mit neuen Kräften an seine zukünftige Arbeit zu gehen. Auf eben dieser Reise ward er von einer gefährlichen Krankheit wider Vermuthen so heftig überfallen, daß er und andere nichts als die Gefahr des Todes vor Augen sahen. Es legte ihm aber Gott auch damals, als die Gefahr den höchsten Grad schien erreicht zu haben, ein Wort des Glaubens in seine Seele, daß er denenjenigen, die ihn in der Fremde mit vieler Liebe und Sorgfalt haben gepfleget und gewartet, und über ihn höchst bekümmert waren, mit großer Freudigkeit entgegen rief: Ich werde nicht sterben, sondern leben, und des Herrn Werk verkündigen. GOTT stärkte ihn auch von die-

dieser Zeit von Stunde zu Stunde, daß er seine angefangene Reise nach wenig Tagen ununterbrochen fortsetzen konnte, und auf selbiger alle diejenigen Derter, an welchen GOTTES Werk im Seegen florirete, zu seiner Freunde und Bekannten nicht geringen Freude und Ermunterung besuchte.

Mit welchem Eifer, Treue und Fleiß er sein Amt im Pädagogio regio, nachdem er von solcher Reise wieder zurück gekommen, verwaltet, ist nicht nur denen bewusst, unter deren Direction und Aufsicht er gestanden: sondern es bezeugen es auch selbst diejenigen, welche seiner Information und Aufsicht anvertrauet waren. Und daher war es anfangs etwas bedenklich, Ihn noch etwas vor Verfließung der Zeit, zu welcher er dem Pädagogio verbunden war, nach Teschen zu überlassen, als er von den Vorstehern dortiger evangelischen Kirche und Schule dahin als Conrector der neu aufgelegten Schule verlangt ward. Ja, obgleich die von dorthier gesuchte Dimission um Michaelis 1728. von Seiten der Herren Directorum in Erwägung dortiger Umstände und Nothdurst endlich ganz willig erfolgete: so ward doch mit ihm Abrede genommen, daß, wenn es etwa wegen mancherley zu besorgender Widerwärtigkeit daselbst nicht lange Bestand haben möchte, er alsdenn im Pädagogio wieder Platz und Arbeit finden soll.

folgte; wie denn der Herr Insp. Freyer von solcher Zeit darauf mehr und mehr bedacht gewesen, sich denselben bey dem Herrn Directore einmal als einen Adjunctum bey der Inspection auszubitten.

Inzwischen gieng er in GOTTES Namen nach Teschen hin, ob er schon nicht wenige Exempel solcher vor Augen hatte, die um des Zeugnisses der Wahrheit willen nicht nur vielen Widerstand hatten, übernehmen müssen; sondern auch gar zu vieler Betrübniß bey aller ihrer Unschuld aus den dasigen Landen waren vertrieben worden. *) Denn die Gewisheit seines Berufs, das kindliche Vertrauen zu GOTT, demselbigen auch unter Creuz und Leiden zu dienen, und die große lautere Liebe zu seinem geliebten Vaterlande und der daselbst befindlichen Jugend machte ihn beherzt und muthig, nicht sowohl an die Gefahr zu gedenken, die er zu übernehmen hätte, als auf den Willen des HERRN zu sehen, der ihn anjese als ein Licht auf den Leuchter wollte stellen, und der bedräng-

ten

*) Diese Kirchen-Troublen sind nicht nur von D. Walch in Religions-Streitigkeiten beschrieben, sondern auch im VI. Band der weimarischen Nachrichten von neuesten Kirchen-Geschichten pag. 854. seqq. ausführlich aber nicht ohne Thränen zu lesen. Vieles hieher gehöriges siehet auch in Herrn Muthmanns Lebens-Beschreibung, die im II. Theil des Moserischen theologischen Lexici p. 566. zu finden.

ten schlesischen Kirche und Schul-Jugend vorzuleuchten, so lange er Zeit und Gelegenheit haben würde.

So bald es im selbigen Lande kund wurde, daß jemand an die Schule kommen sollte, welcher besonders der Jugend könnte sehr nützlich seyn: ließen sich die Feinde der Wahrheit, welche catholischer Seits alles angewendet, den Lauf des Evangelii, sowohl bey Alten, als auch bey der Jugend mit aller Macht zu hemmen, angelegen seyn, auch diesem Werkzeuge Gottes alle mögliche Hinderung in den Weg zu legen. Es wurden ihm daher bey der ersten Gelegenheit alle seine Bücher, *) und was er sonst mit sich führete, weggenommen: Es merkte aber unser Seeliger nach überstandener Prüfung, daß ihm Gott hat dadurch nur eine Gelegenheit gegeben, daß seine Sachen und

I 5 Bü-

*) Herr Muthmann gedenket hiebey in einer Anmerkung loc. cit. wie gedachte Bücher, da sie am 29. October vor Teschen angelanget, in die Revision der catholischen Clerisey gekommen. Es war nicht wohl möglich, schreibt er, daß der liebe Mann, der die Nachricht davon bekam, da er eben in meinem Hause speißte, hierüber nicht sehr erschrocken wäre, massen ihm bald beyfiel, wie so mancher Brief dabey, darinnen Nachrichten von den großen dortigen Religions-Bebrängnissen damaliger Zeiten gestanden. O wie heftig beteten wir da, daß doch der Herr den Widerwärtigen die Augen zuhalten möchte. Der lebendige Gott thats redlich.



Bücher in Gegenwart vieler vornehmen und angesehenen Personen durchgegangen und examiniret würden, ein Zeugniß der Wahrheit abzulegen, welches auch so guten Eingang gehabt, daß diejenigen, die zuerst die bittersten Feinde waren, wegen seines redlichen Wandels und Geschicklichkeit ein so grosses Vertrauen zu ihm faßten, daß sie auch ihre eigene Domestiquen, ohngeachtet sie catholisch waren, seiner Unterweisung anvertraueten.

Nach Verlauf zweyer Jahre, in welchen er mit seinen werthesten Mitcollegen den von Gott angewiesenen Pflanz-Garten mit unermüdeter Treue und Fleiß bearbeitet, auch nicht wenig Blüthen des göttlichen Seegens wahrnehmen konnte, mußte Er solchen mit größter Behmuth wiederum mit den Rücken ansehen. *) Wie lieb und werth sowohl die andern, die an diesem Exilio musten Theil nehmen, als auch unser seel. Herr Inspect. Sarganeck, sowohl der tetschnischen Gemeinde als Schule gewesen, hat nicht nur der sehr betrübte und mit vieler Behmuth verbundene Abschied aller seiner Schüler, deren Eltern und Anverwandten bestättiget, sammt der merkwürdigen Begleitung derer, die ein groß Stück Weges mit ihnen in ihrem Exilio

*) Besiehe die oben angeführte weimarische Nachrichten pag. 864.

lio gereiset; sondern auch die willige Aufnahme, und andere damit verknüpfte Liebesbezeugung, mit welcher sie überall, wo sie durchgereiset, empfangen worden. Der Herr Graf Henkel, in Pölzig, bewilligten Dero ganzes Schloß den sämtlichen Vertriebenen zu einem Orte der Erquickung und Beruhigung nach überstandner so vielfältiger Unruhe.

Als der jetzige Herr Abt Steinmetz, als ein Mitgenosß selbiger Leiden und Trübsalen von Ihro Durchlauchten dem damals regierenden Herrn Marggrafen von Bayreuth in solcher Zeit zum Superintendenten zu Neustadt an der Aisch verlangt und berufen worden: Begehrete derselbige, daß unser seel. Herr Inspect. Sarganeck, als sein im Leiden sehr werthgefundener Mitgenosß, mit ihm gehen, und selbigen Orts die ihm anvertraute Schulen, als einen Pflanzgarten des HErrn, möchte besorgen helfen.

Es ist sattsam bekannt, daß GOTT seinen treuen Dienst an dieser Schule so gesegnet, daß sie innerhalb wenig Jahren eine der besten im Lande geworden. Doch es giengen bey Ueberwindung aller mit solchem Vornehmen verknüpften Schwierigkeiten, und bey der wenigen Anzahl der erfordernten Mitarbeiter, auch Kräfte des Leibes und des Gemüthes darauf;

iii-



indem er benebst der ganzen Aufsicht auf die Schule und besondrer Wahrnehmung vieler junger Leute, in seinem Hause oft des Tages wohl zehn Stunden informirete: und diejenige, welche um alles genau wußten, und also beydes mit einander am besten vergleichen konnten, urtheileten, daß er unter solcher Last beyder schon sehr weit gekommenen Schwächung in kurzer Zeit hätte erliegen müssen, wenn nicht nach göttlicher Fügung der Beruf zum Inspectoro Adjuncto in Pädagogio regio zu Halle, dazwischen kommen wäre. Er nahm also 1735 von Neustadt, am Tag Martini, zärtlich Abschied von seinen Mitarbeitern, wie die hernachfolgende Ode ausweiset.

Als er 1736. den 26. Febr. introduciret wurde, hat er nicht nur über das ganze Haus mit Gebet und nöthiger Aufsicht gewachet, sondern auch der ganzen Anstalt Bestes bey aller Gelegenheit willigst gesucht, nächst dem auch der Kirche GOTTES auswärts, insonderheit aber den böhmischen Gemeinen durch Ausfertigung und Beförderung erbaulicher Bücher *) und

*) Die Böhmen haben ihm zu danken 1) des Molleri Manuale, oder Vorbereitung zum Tode. 2) Das vollständige 1737. edirte Gesangbuch, dessen die Weimarischen Acta Historico-Ecclesiastica p. 233. T. VI. ausführlich gedenken. 3) Einen Catechismum, und nun war er mit einer Bibel-Edition beschäftigt.

und durch mancherley Art der Liebesforge gedienet; *) nebst dem zum Gebrauch der Schuljugend allerhand nützliche und genugsam bekannte Schriften herausgegeben. **)

Seine Willigkeit, jedermann zu dienen, ***) hat ihn in große Bekanntschaft und Correspondenz;

*) Als er einst einen Freund, der in der Böhmen Gelegenheit ins Reich reisete, an uns recommendirte, bediente er sich dieser Worte: Sie können Ihm disfalls mit einem Rath an die Hand gehen: so wird Sie der Herr Jesus selbst dazu invitiren.

**) Sein Zeugniß für die göttliche Herrlichkeit und Wahrheit, so Anno 1729. edirt und hernachmals des Hrn. Schmidts biblischen Geographo beygefügt worden; die Berechnung der Sünden-Schulden, so dem biblischen Mathematico des Hrn. Schmidts angebructet; und seine mit großer Gründlichkeit und vieler Ehrfurcht abgefaßte Warnung für aller Unreinigkeit zc. sind in vielen Händen und bedürfen unsers Lobes nicht.

***) Er ließ nicht gerne einen Brief unbeantwortet. Auf Reisen entzog er sich im Quartier plögllich und besorgte seinen Brief-Wechsel, und zwar in den letzten Jahren meist per puncta numerata. Er sah nicht auf Amts-Tittel, oder anders Gepränge, sondern sieng gemeiniglich mit einem guten Spruch an, der entweder auf seine oder deren Umstände, an die er schrieb, passete. Ueber einen Brief finde ich folgende schöne Anfangs-Worte:

Herr Jesu!

Weil du mich in dein Bild

So gerne bilden willst,

So schaffe doch von Zeit zu Zeit

Mehr sichtbarlicher Aehnlichkeit, Redlichkeit,

Seligkeit!



denz *) gesetzt, auch bey vielen Gelehrten, ins-
sonderheit aber solchen, denen es am Herzen
lag, das Schulwesen auf einen bessern Fuß zu
setzen und der sämmtlichen Jugend an die Hand
zu gehen, daß sie ihre kostbare Zeit auf das
nützlichste anwenden könne. So oft Er auf
Reisen gewesen, ließ Er es seine höchste Freude
seyn, Männer, die an der Jugend in den Schu-
len arbeiteten, zu besuchen, sich auch mit ihnen
auf das freundlichste und liebeichste zu bereden,
was sie in ihrer Information für Vortheile aus
eigner Erfahrung wahrgenommen; unterließ
auch dabey nicht, sich mit solchen, denen es
zur Freude war, unter herzlichem Gebet zu aller
Treue und Fleiß zu ermuntern. Fand ers für
nöthig, wußte Er mit großer Weisheit, Be-
scheidenheit, Demuth und Leutseligkeit nützliche
Erinnerungen an die Hand zu geben. Erlaub-
ten es irgend die Umstände, öffentliche Schu-
len in Städten oder in Dörfern zu besuchen:
konnte Er es unmöglich über sein Herz bringen,
von der Jugend wegzugehen, ohne derselben die
zarte Liebe Jesu Christi aufs nachdrücklichste
ans Herz zu legen, oder ein Büchlein, Lied, gu-
ten Spruch u. d. g. zu hinterlassen. Der ge-
seg-

*) Es ist ein Brief von etlichen Seiten in unsern
Händen, welchen er An. 1742. wegen eines irren-
den Handwerkers geschrieben, daraus man seine
ausnehmende Liebe für alle Menschen erkennen kan.

segnete Fortgang der evangelischen Mission in Malabaren lag Ihm auch sehr am Herzen. Mit vieler Demuth erinnerte Er sich einmal, daß Ihn Gott zum Mittel gebrauchen wollen, so manchem malabarischen Kinde zu einem Vater oder Mutter in Deutschland zu verhelfen. Die Sache verhielte sich so: Gott hätte Ihm in Sinn gegeben, bey dem Herrn Mission Walthers in einem Schreiben darum anzufragen: was es doch jährlich einen Wohlthäter kommen möchte, ein malabarisches Schul-Kind zu unterhalten? Da nun dieser darauf geantwortet; so hätte Er die Antwort einem gewissen Wohlthäter insinuiert, welcher denn in dieser Sache den erwünschten Anfang gemacht, deme nun so manche mildthätige Herzen nachgefolget. *)

Gegen das Ende des 1736sten Jahres hat Er sich, um seinem Amte besser vorstehen zu können, auf anrathen seiner Gönner und Freunde, in den Ehestand begeben, und nach der guten Leitung Gottes die ansezt schmerzlich betrübtte Frau Witwe, Frau Magdalena Ursula, zweyte Jungfer Tochter erster Ehe des Hochedlen und Hochgelahrten Herrn Eberhard Hocheisens, Canzleyverwandten und Stadt-Pfand-

*) Man sehe hievon Hrn. C. D. Kleinfnechts Nachricht von der schwarzen Schaaf- und Lämmer-Heerde pag. 166.



Pfand-Buchschreibers in der Kayserl. freyen Reichs-Stadt Ulm, auf einer dahin gethanen Reise, aus ihrem so rühmlich als christlich geführten Wandel und Leben, kennen lernen. Nachdem ihre geliebte Eltern nach gethaner Ansuchung so wenig, als sie, Bedenken gefunden, ihre geliebte Tochter in die Ferne abfolgen zu lassen: hat Er nach erhaltenem Jawort sich mit derselben in der Stadt Saalfeld öffentlich trauen lassen; *) aber mit ihr nur eine kurze, doch sehr vergnügte Ehe gehabt. Solchen ihren Ehestand hat Gott mit 3. Töchtern gesegnet, davon die erste, Helena Catharina, das sechste Jahr; die andere, Henriette Regina, das vierte; die dritte, Johanna Magdalena, das andere Jahr erreichet.

Zeit

*) Die damals vorhandene 29. hohe und niedere christliche Personen gaben ein jedes einen besondern Spruch den Neuverlobten zum Andenken. Da es an den Hrn. Rectorem Münz, damals Pastorem in Markt Göliz kam, druckte Er sich bedenklich folgender massen aus: weil Sie bereits so viel schöne Verheissungen bekommen, so werden sie sonder Zweifel auch viel Kraft gesamlet haben, und im Stande seyn, auch ein prophetisches Wort zu vernehmen, das zwar dem Fleische nicht angenehm, Kindern Gottes aber sehr nützlich ist, nemlich I Cor. 7, 28. Sie werden leibliche Trübsalen haben. Der Selige antwortete großmüthig darauf: Ich verlange keine Ruhe für das Fleisch in Ewigkeit. Es heisset doch unsere Trübsal die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maass wichtige Herrlichkeit.

Zeit seines Hierseyns ist Er zu drey verschiedenen malen in ansehnliche Schul-Ämter verlangt und beruffen worden. Zum erstenmal nach Brandenburg: zum zwenten, nach Saalfeld, wozu Ihn Ihro Durchlauchten, der regierende Herzog, gnädigst und eigenhändig invitirt: drittens nach Augsburg, als von dannen die sämtlichen Hrn. Scholarchen einmüthig Ihn ersucht, das ledige Rectorat bey ihrem Gymnasio zu übernehmen, und das Beste der studirenden Jugend, so, wie Ers für gut erkannte, zu besorgen. *) Ob Ihm nun gleich bey allen solchen Gelegenheiten viele äußere Vortheile hätten zuwachsen können: hatte Er doch das Werk des HErrn in Halle viel zu lieb, als daß Er solches um äußerer Absichten willen verlassen sollte.

Seine Krankheit und damit verbundenes seliges Ende betreffend, hat Er solche zwar lange an sich verspüret: seit dem letzten Jahre aber selbst den deswegen in größter Sorge gesetzt worden. Als er im vorigen Jahr von einem bedenklichen Husten Tag und Nacht beunruhiget und entkräftet ward: gedachte Er, durch eine Reise solcher Schwachheit vorzubeugen. Entschloß

*) Die göttliche Vorsehung hatte den geschickten und fleißigen Herrn M. Hecking dahin bestimmt, der annoch im Segen arbeitet.



chloß sich daher, in Gesellschaft seines liebten
 Hrn. Collegen, Joh. Abr. Rüdels, sowol seine
 geliebte Schule in Neustadt, die lieben Freun-
 de in Nürnberg und Augspurg, als auch seine
 wertheste Schwiegereltern in Ulm, zu besuchen.
 Ob Er nun gleich mit neuer Munterkeit unter
 einem ziemlichen Schein der Besserung an sei-
 nen Beruf und Arbeit gieng: ward Er doch je
 länger, je mehr inne, daß durch einen heftischen
 Husten seine Kräfte verzehret würden. Bey
 Antritt des 1743ten Jahrs empfand Er einen
 gewaltigen Anfall von diesem bedenklichen Zu-
 fall. Ob er nun gleich seine wertheste Mitar-
 beiter und Ehegenosin nicht in Bekümmerniß
 sehen wollte: machte Er doch damals schon den
 Anfang, sein Haus zu bestellen, daß er nach
 göttlichen Willen allezeit zu einem seligen Tode
 möchte bereit seyn. Den 19ten Merz dieses
 Jahres wurde Er von neuem von einem sehr
 heftigen Blutausswerfen überreiset. Ob nun
 gleich die Herren Medici, insonderheit Herr
 D. Junker und Herr Hofrath Madai, bestmög-
 lichsten Fleiß anwendeten, und, um der vor
 Augen schwebenden Gefahr destomehr vorzubeu-
 gen, über seinen Zustand sorgfältig conferirten;
 Ihn auch mit den kräftigsten Arzneyen zu ver-
 sehen nicht ermangelten: gefiel es doch Gott
 nicht, daß die gebrauchten Medicamente den
 er=

erwünschten Zweck hätten erhalten sollen. Unser seliger Herr Insp. Sarganeck ließ daher seine einige Sorge seyn, sich in dem Willen Gottes zu beruhigen. So viel Ihm von der Krankheit noch Kräfte gelassen wurden, wendete Er einig und allein dazu an, seine eigene Seele zu besorgen, und alle Umstände, sein Amt und Haus betreffende, in beste Ordnung und Richtigkeit zu bringen. Wie er überhaupt Gottes Wort hoch und theuer geachtet, hat er insbesondere aus den leßtern Capiteln des Propheten Jesaiä, (welchen er von Vers zu Vers recht durchzubeten pflegte,) und aus dem 17. Cap. Johannis bis an sein seliges Ende reichen Trost geschöpft. Auch die heftigsten Schmerzen, wodurch Ihm ganze Nächte der Schlaf entzogen wurde, hat Er durch inbrünstiges Gebet zu seinem Heilande zu überwinden gesucht. Noch in der äussersten Schwachheit hat er öfters auf den Knien gebetet, und sich zum Lob Gottes erinnert, wie ihn sein seliger Vater, in seinen ersten Jahren, alle Morgen dazu angewehnet habe. So vest Er sich im Glauben an die freye Gnade Gottes in Christo Jesu anzuhalten, wohl geübt gewesen, gefiel es doch Gott, Ihn zu mancher Zeit sein eigenes Verderben fühlen zu lassen, welches Ihn auch antrieb, die von Gott geschenkten Gna-



den-Mittel mit recht heiligem Ernst zu gebrauchen. Zu dem Ende ließ Er sich, da er noch bey recht guten Kräften war, das heilige Abendmahl am Sonntage Rogate, zu großer Stärkung seines Glaubens, reichen. Als er von Hrn. Past. Martini besucht, und nach seinen Seelen-Zustand gefragt wurde, that er dis Bekänntniß von sich: Ich bin von Natur ein unreiner Lappen; mein Heiland aber hat mich rein und gut gemacht; ich weiß daß ich um desselben willen Vergebung meiner Sünden habe; ich habe einen gnädigen GOTT.

So oft Er nachdem von jemand seiner Freunde oder Bekannten besucht wurde, rühmte Er mit allen Freuden: Ich habe einen gnädigen GOTT, das weiß ich; Mein JESUS liebet mich. Und da Er in seiner Krankheit nebst einem öftern erbaulichen Besuch von des Hrn. Direct. Frankens Hochwürden, so viele andere Erquickungen und Wohlthaten genossen: so erinnerte Er sich nicht nur derselben öfters mit von Thränen übergehenden Augen, sondern segnete auch sogleich mit aufgehobenen Händen seine Wohlthäter und Wohlthäterinnen dafür ein. Welches auch vornehmlich einer Hochgräfl. Standesperson begegnet, die sich, ohne ihn im Leben einmal gesprochen zu haben, recht sehr viel Mühe gegeben, Ihn auf
sei-

seinem Kranken-Lager bald durch diß, bald durch jenes zu erquickten. Zu einer andern Zeit sagte er zu seinem liebwerthen Hrn. Collegem, dem nun auch vollendeten Herrn Inspect. Freyer: Ach! wie viel ist daran gelegen, daß man alles, was zu unserm Amte gehöret, gern und willig thue; mein Heiland hat mir diese Willigkeit gegeben; wie viel Ruhe bringts, wenn man die Zeit Gutes zu thun, wenn man sie hat, treulich anwendet! Er bat ihn auch, diese beyde Punkte allen Mitarbeitern im Pädagogio sonetwegen in der eine halbe Stunde darauf zu haltenden Conferenz zu sagen: welches denn auch also mit dienlicher Anwendung geschehen. Den Mittwoch, als den 22. May, gieng seine Todes-Arbeit an; im Leben waren Ihm insonderheit die drey Lieder: O Welt sieh hier dein Leben 2c. *) Stilles Lamm und Friedensfürst, und, Zu dir erhebe ich meine Sinnen 2c. sehr angenehm, und pflegte sie dahero öfters zu singen, am allermeisten aber die zwey letzten Verse aus dem Liede: Warum solt ich mich 2c. Herr mein Hirt, Brunn aller Freuden 2c. Er verlangte von gewissen Freunden, daß sie Ihm einige besondere Lieder vorsingen sollten: als, Mein Salomo, dein freundliches Regieren; ingleichen, Mein

K 3

Hei-

*) Daraus pflegte er gern den 9. Vers in die Stammbücher oder Schagkästlein zu schreiben.

Heiland nimmt die Sünder an; item, O ihr
 auserwählten Kinder, o ihr Jungfraun all-
 zumal. Da der Vers gesungen ward, Hört
 ihrs nicht von ferne schallen? ey, das ist ein
 reiner Ton! 2c. sagte er mit sehr fröhlichem
 Herzen: ich bin schon selig, ich habe die Herr-
 lichkeit meines Heilandes mehr als einmal
 erblickt, und bin darinn gewesen, aber bin
 immer wieder daraus zurückgeruffen wor-
 den; Es ist mir nicht lieb, das ich zurück-
 geruffen werde, ich wollte lieber ganz da
 seyn und bleiben. Es ward Ihm zur Ant-
 wort gegeben: sein Heiland werde Ihm noch
 eine kleine Frist geben, sich zu waschen und
 ganz weiß anzukleiden, in den schönen Rock der
 Gerechtigkeit und Unschuld Jesu Christi, un-
 darinn vor dem himmlischen Vater in ewiger
 Freude zu prangen. Er antwortete mit gros-
 sem Ernst und inniger Freude: ich bin schon
 gewaschen, ich habe schon das weisse Kleid;
 beehrte auch, daß man mit Ihm das schöne
 Lied anstimmte: Halleluja, Lob, Preis
 und Ehr, sey unserm Gott je mehr und
 mehr 2c. Als man mit Ihm gebetet, sagte er:
 Nun ist es vor dismal genug; nun gehe
 ein jedes an seinen Beruf, und lasse mich
 in der Stille allein. Als einst jemand den
 Seligen fragte: was man an einen gläubigen
 Freund

Freund von seinem Befinden schreiben sollte? antwortete Er: Er ist aus der Angst und Gericht genommen, (ich mit!) wer will seines Lebens-Länge ausreden? Zu einer andern Stunde ließ Er sich gegen eine werthe Freundin vernehmen: Mein Vater schenkt mir eben keine große Freudigkeit der Seelen; Er wird sie mir wohl aufheben.

Als an eben diesem Tage gegen 12 Uhr ihm ein harter Kampf anwandelte, so, daß er meinete, er würde in dieser Stunde seinen Geist in die Hände seines Vaters übergeben; und er von einigen vertrauten Freunden besucht wurde: reichte er einem jedweden die Hand, sagende: Der letzte Stoß ist ungewiß, mir aber ist er gewiß; wir nehmen Abschied auf ein fröhliches Wiedersehen vor dem Angesicht des HERRN unsers Heilandes; segnete auch seine drey Kinderchen mit Handeauslegen und den Worten: Der HERR segne dich ꝛ. sehr beweglich ein, gleichwie Nachmittags um 2. Uhr seine Gehülfin, mit folgenden Worten: Mamma, im Namen GOTTES des Vaters, GOTTES ꝛ. segne ich dich, du wirst bleiben wie ein grüner Delbaum ꝛ. verlasse dich nur auf GOTTES Güte ꝛ. welchen Segen Er mit grosser Parrhesie ausgesprochen, und darauf von Ihr weiter Abschied genommen hatte.

Schon vorher aber hat er wohl mehrmal gesagt: Der Herr überzeuget mich, daß Er es den Meinigen werde wohl gehen lassen; der HERR wird sich Ihrer annehmen. Weil sein Ende noch nicht sogleich erfolgte, sagte Er zu einem weggehenden Freunde: bleibet hier, ich wollte gern hinüber, ich wollte gern hinüber; von dem Er die Antwort bekam: Jesus Christus wird Ihnen die Hand reichen, daß Sie in kurzem hinüber kommen. Als Er gegen den Abend von seinem liebwerthesten Herrn Collegen besucht ward, sagt Er zu demselbigen: Mir liegt bendes hart an: Gerne wollte ich bey meinem Jesu seyn, und er hat mir auch eine sehr große Liebe zum Pädagogio gegeben; ich wollte noch gern darinn arbeiten; doch er wird wohl sagen, du kannst weiter nichts thun, doch solst du aus Gnaden selig werden; und als der Herr Inspect. weiter sagten: Die lieben Ihrigen werden Ihnen auch wohl im Sinne liegen; antwortete Er: Ja, vornehmlich. Bey einer andern Gelegenheit sagte Er an eben diesem Abend, als ihm bezeuget ward, wie nahe sein Abschied einem jeden bey der ganzen Anstalt gehe: Gott, du weißt, wie lieb und werth du mir die ganze Anstalten und die werthe Jugend in denselbigen

gen gemacht. Wollte die Besserung in den ihm anvertrauten Anstalten nicht so wachsen, wie Er wünschte, so pflegte Er nicht sowol diesen oder jenen Ursachen Schuld zu geben, sondern sich am meisten und ersten dieselbe bezumessen, und öfters sehr wehmüthig vor GOTT zu sagen: Mein GOTT, ich bin dir wohl am hinderlichsten, daß du dieß Werk nicht so recht ein- und ausführen kannst. In der Nacht vor Himmelfahrt erholte er sich nach vorhergegangener großen Schwächheit ganz unvermüthet, und that ein herrliches und langes Gebet, segnete und befahl GOTT seine liebe Frau und Kinder, die ganze Anstalten, alle Vorsteher derselben, alle Mitarbeiter an und in denselbigen, die sämtliche Jugend, alle Bediente, und was nur dazu gehören mag. Den darauf folgenden Himmelfahrts-Tag ward Er von einigen, die Ihn besuchten, mit der Verheißung JESU Christi erfreuet: Wenn ich werde erhöhet seyn von der Erde, will ich sie alle zu mir ziehen. Er antwortete: Welche schwere Last sind wir nicht? Wie kleben wir an der Erde! du bist nun erhöhet worden, Liebster, zeuch mich dir bald nach, daß ich in der Engel Orden deine Treu besingen mag. Am Himmelfahrts-Tag früh sagte Er: Ich darf meinen Himmelfahrts-



Tag noch nicht halten; ich habe noch ei-
 nen großen Kampf vor mir, damit es auch
 bey mir heiße: Diese sinds, die da kom-
 men sind ꝛ. In der That war er den Him-
 melfahrts-Tag hindurch schon wie ganz im Him-
 mel, achtete nichts, was um und neben Ihm
 war, redete auch selten ein Wort. Bey einem
 kleinen Schlummer hörte man die Worte von
 Ihm: **O** eine Herrlichkeit. Die ganze Nacht
 war er stille und schlief gut. Frentags Vormit-
 tags um 9. Uhr ward Er von einem Bekann-
 ten gefragt: was Er an einen seiner ältesten
 Mitgenossen der ausgestandenen Trübsalen
 wollte melden lassen; und bekam zur Antwort:
Melden sie meine kindliche Empfehlung,
 ich warte auf dein Heil, und ruhe gar sanft
 in den Wunden meines Erlösers. Nach-
 mittag um 4. Uhr nahete sein Ende ganz un-
 vermuthet herbey. Er hob seine Hände auf
 und betete sehr langsam: **V**ater, in deine
 Hände ꝛ. Darauf ruste Er seine Ehegenosin
 näher bey sich hin, reichte ihr seine schon ganz
 starre Hand, und sagte nur die zwey Worte:
Mamma, Adieu. Als eine Viertelstunde
 vor demselbigen sein liebwerther Herr Colleague
 Ihn fragte, ob Er noch etwas Arzney nehmen
 wollte? Begerte Er sich dessen mit der Hand,
 sagende: **J**etzt hab ichs mit meinem **J**esu
 ganz

ganz allein zu thun; ich darf nichts mehr nehmen, ich ruhe in meinem Jesu.

In seinem cöthnischen Gesang-Buch fand man den Vers mit zitternder Hand (und also vermuthlich in seinen letzten Stunden) unterstrichen:

Ich fürcht fürwahr kein Todes Schrecken,
 Dann wann man mich ins Grab verscharrt,
 Wann man mich würd mit Erd zudecken,
 Wann mein Blut in den Adern starrt.
 Da trink ich erst mit frohem Muth
 Mich satt von Jesus Blut.

Wie seine Seele voll Glaubens und Hoffnung war: so erwartete er auch mit gen Himmel gerichteten Augen den seeligen Augenblick, da ihm sein Heiland vergönnen würde, auch da zu seyn, wo er ist, und die Herrlichkeit zu schauen und zu genießen, die ihm sein Vater gegeben, und die er ihm aus Gnaden zugesaget hat, und schlief also gegen halb 5 Uhr nach seinem Wunsch in den Armen seiner lieben Ehegenosin, und unter dem Zuspruch und Segen seines werthen Herrn Collegen selig ein, und beschloß hiemit sein zwar kurzes, doch zur Ehre
 G.Dt.



Gottes und Nutzen des Nächsten geführtes
Leben, nachdem Er in demselbigen 41 Jahr,
3 Monat, 3 Wochen und 6 Tage zurück ge-
leget.

Seinen ganzen Gemüths-Character hat Herr
Sprachmeister Chofin am Königl. Pädagogio
gar nett in diesen Zeilen ausgedrucket:

Plein d'amour & de foi pour le Souverain
Etre,

Vigilant Inspecteur, trop laborieux Maitre,
Docte & humble à la fois; chose rare aujour-
d'hui.

Des pauvres & des Errans le Conseil & l'apui,
Vrai Citoyen du Ciel, étranger sur la terre,
Voilà de SARGANECK l'aimable caractere.

Das ist:

Zur Glaubensvollen Lieb des allerhöchsten Wesen,
Zur Wachsamkeit und Fleiß war Sarganeck erlesen.
Gründlich gelehrt, doch klein; o seltne Eigenschaft!
Der Arm und Irrende fand bey ihm Rath und Kraft.
Ein Bürger jenes Reichs, ein Fremdling dieser
Erden *),

Mag unser Seliger mit Recht genennet werden.

Grab=

*) S. Augustinus pflegte gern zu sagen: Qui non ge-
mit ut peregrinus, non gaudebit ut civis.



Grabschrift auf den Seligen:

Hier ruhen die Gebeine
eines im Werk des HErrn unermüdeten Arbeiters,
Weiland

Herrn George Sarganecks,
Inspect. Adj. Pædag. Reg. Glauch.
welcher geboren bey Teschen 1702. den 28. Januar.
und gestorben 1743. den 24. May.

Mein Wanderer!

wundre dich nicht
daß dieser Mann von seinem HErrn,
schon in dem Mittag seines Lebens
hingerufen wird:

Denn wisse,

Er hat als ein redlicher Knecht Gottes
den Saamen göttlichen Wortes reichlich ausgesäet;
als ein weiser und munterer Schulmann
treulich, unverdrossen, und viel gearbeitet.

Als ein ächter Christ
genug gelitten, geweint, gekämpft, gebetet.

Als ein gedultiger Pilgrim
im Gehorsam des Glaubens
Seinen Stab an manchen Orten niedergesetzt.

Als ein Freund der Armen
mit Rath und That unzählig Gutes gethan;
und

als ein treuer Ehegatte und Vater
die Seinigen heilig und zärtlich geliebet
bis an Sein Ende.

Und



Und darum
eilte der Herr auch mit Ihm,
Ihm den Gnaden = Lohn zu geben
und diesem
bey Hohen und Niedern so beliebten Daniel
ruhend zu machen,
bis Er einmal durch die Kraft des Herrn
aufstehen wird,
in Seinem Theil.

Der Hochwürdige Herr Abt Stein-
mez, im Closter Berga, sandte auf den
Seligen folgendes ein:

Mein theurer Sarganeck! mit dem mich Gottes
Rath
Und seines Geistes Kraft seit mehr als zwanzig Jahren,
Zu einem Herz und Sinn genau verbunden hat;
Den ich in mancher Noth als einen Freund erfahren,
Der unverändert treu, der unverändert liebt,
Der unter Creuzes = Schmach, Verfolgung, Arbeit,
Leiden,
Bewährter Redlichkeit erwünschte Proben giebt!
Das hätt ich nicht gedacht, daß ein so frühes Scheiden,
Dich eher noch als mich der großen Seligkeit
Das Lamm im Thron zu sehn, genüßbar machen würde.
Wie oftmals hast du mich besuche, gestärkt, erfreut,
Bey schwerer Krankheitslast der schwachen Leibesbürde?
Doch diesen Vorthail bringt das Gottgefällige Eilen,
Daß man so bald das Ziel der völl'gen Ruh erreicht!
Du hörtest kaum das Wort, wie Jesu Wunden heilen,
So war dein Geist gerührt, so war dein Herz erweicht:
Du

Du flohst, wie Tauben thun, wenn Blitz und Donner
schrecken,

Zu dieser Felsen-Kluft: da war kein stille stehn.

Man sah dich unverrückt nach der Vollendung strecken
Dem Nächsten nutzbar seyn, des HErrn Preis erhöh'n,
Blieb dein beständig Werk. Nun liegt und ruht und
pranget

Dein abgeschiedner Geist an deines Jesu Brust,
Und siehet und genießt, wornach er hier verlangt,
Das ganze Blut-Verdienst, die ganze Himmels-Lust.
Mein Heiland! höre doch, was er mit schönen Schaa-
ren,

Auf ewig jetzt vereint, vor deinem Throne steht.
Laß sein betrübt's Haus zum großen Trost erfahren,
Daß dein Verheißungs-Wort noch immer feste steht,
Das Wort, das Gnaden-Wort: daß du der Waisen
pfegeest,

Und fromme Wittwen selbst in deinem Schooße hegest.

Zugabe.

Die etwas von der geistreichen Poesie des
seligen Herrn Adj. Sarganecks zu versuchen be-
gehren, werden ihr Vergnügen an nachfolgen-
dem Liede finden.

I.

Mein Gott, du bist sehr schön!
Sehr schön dein glänzend Wesen,
Darinn was du erlesen,
Dich darf im Geiste sehn;
Mein Gott, du bist sehr schön!

Du



Du bist der Schönheit Meister,
 Der Vater aller Geister,
 Die nicht ihr eigner Pracht,
 Nein, dein Licht herrlich macht.
 Der Glanz der Cherubinen,
 Das Licht der Seraphinen
 Muß vor dir dunkel sehn;
 Mein Gott, du bist sehr schön!

2.

Mein Gott, du bist sehr groß!
 Die Macht der Majestäten
 Muß gegen dir erröthen,
 Und sieht sich schwach und bloß,
 Und dich alleine groß.
 Dir, dir muß alles weichen,
 Weil dir gar nichts kan gleichen:
 Was Erd und Himmel hegt,
 Wird nur von dir bewegt.
 Reißt gleich der bösen Rotte,
 Sich selbst zum ew'gen Spotte,
 Von deinem Reich sich los,
 So bleibst du doch sehr groß.

3.

Mein Gott, du bist sehr hoch!
 Ein Auge trüb von Sünden
 Muß vor dir gar erblinden,
 Uns drückt des Leibes Joch,
 Drum bist du uns zu hoch.

Bom

Vom Haus der reinen Geister
 Bist du der weise Meister,
 Bückt nicht vor deiner Spuhr
 Sich alle Creatur?
 Wer aus den tiefsten Gründen
 Sucht deine Höh zu finden,
 Bekennt zulezt doch noch,
 Mein GÖtt, du bist zu hoch.

4.

Mein GÖtt, du bist sehr gut!
 Die ew'ge wahre Liebe,
 Die durch die zärtsten Triebe
 Uns hält in ihrer Huth,
 Mein GÖtt, du bist sehr gut.
 Die Liebe riß die Crone,
 Dem Schöpfer von dem Throne,
 Und hat in Slaven-Stand
 Den Sohn der Lieb gesandt.
 Wer hilft mir mit Erstaunen
 Die Liebe ausposaunen,
 Die solche Wunder thut,
 Mein GÖtt, du bist sehr gut.

5.

Mein GÖtt, du bist sehr treu,
 Wer sich auf deinem Wege
 Ergiebet deiner Pflege,
 Ist Sorg und Kummer frey,
 Denn du, mein GÖtt, bist treu.

E

Kein



Kein Arges, kein Verstellen
 Kan sich zu dir gesellen,
 Wenn auch des Satans-Lück,
 Uns zieht von dir zurück;
 Suchst du die blöden Sinnen
 Bald wieder zu gewinnen,
 Die Huld ist täglich neu,
 Mein Gott, du bist sehr treu.

6.

Mein Gott, du bist es gar,
 Was groß und herrlich heisset,
 Was Mensch und Engel preiset,
 Was heilig, gut und wahr,
 Das bist du, mein Gott, gar,
 Wer sich ein selig Leben
 Von dir, mein Gott, läßt geben,
 Der find gewiß in dir
 Die Fülle für und für.
 In dir sind alle Gaben,
 Ohn dich nichts Guts zu haben;
 Diß ist zu wunderbar,
 Mein Gott, du bist es gar.

Folgende Ode, auf den sel. Herrn Adj. Sarganeck, ist von desselben gewesenen Mitarbeitern in gedachter Schule ausgestellt worden.

Mel. Ihr Kinder des Höchsten, wie stehts r.

1.
 So wilt du geliebtester Bruder, nun wallen,
 Wohin es dem Herrn dich zu ruffen gefallen?

G.



So muß es dem Leib nach geschieden nun seyn?
Wer redet dem König noch etwas darein?
Wir wollen uns lieber in Demuth bequemen,
Den Wink unsers Königs mit Ehrfurcht annehmen,
Statt deß wir uns sollten beyin Abschied lang grämen.

2.

Laß aber vorher uns die Lieb noch erwegen,
Von welcher die Tropfen des Blutes sich regen,
Die unsre Verbindung verewiget hat,
Die uns nun fünf Jahre früh morgens und spa
Erquicket, erfreuet, den Argwohn gehindert,
Den Schmerzen verjaget, die Arbeit gemindert,
Die bittersten Thränen mit Labfal gelindert.

3.

Die Liebe, die droben ist, bracht uns zusammen
Entzündete Anfangs bald brennende Flammen:
Ein Vater, ein Glaube, ein Geist, eine Lauf,
Ein schwacher zum König gerichteter Lauf,
Mußt unsre Gemüther recht zärtlich verbinden,
Wir konnten nichts anders als Süßigkeit finden,
Verdacht, Neid und Aergerniß mußten verschwinden.

4.

Laß, hieß es, dein ferneres Reden, und schweige:
Diemeil wir Consorten von einerley Reiche,
So bleiben wir immer und ewig vereint;
Ich bleibe dein ewig verbundener Freund:
Auch deinen Gott will ich vor meinen erkennen,
Dein Volk das du liebest, das will ich mein nennen.
Auch selbst den Tod soll uns nimmermehr trennen.

5.

Wir durften uns auch nur von Ferne erblicken,
So konnt sich das Bruder-Herz frölich erquicken;



Und schenkte der Abba dem anderen Freud ;
 So floh auch vom ersten der Kummer und Leid :
 Und flossen dem einen die Thränen von Wangen,
 So konnt auch der andre zur Freud nicht gelangen,
 Bis daß sie vereinigt Hallelujah sangen.

6.

Wir liebten einhellig die zarten Gemüther,
 Als kostbar und theuer erworbene Güter :
 Sie waren uns allen zusammen gemein,
 Und sollten zusammen die Erone einst seyn,
 Die Hoffnung, die Freude, das Lust-Spiel der Sinnen ;
 Wenn einst der HErr steht auf Jerusalems Zinnen,
 So hoffen wir solche zur Beut zu gewinnen.

7.

Solt denn jetzt dein Scheiden die Liebe zerstören,
 Die zarte Bewegung der Seelen versehren ?
 Solt das, was die äusseren Leiber nun trennt,
 Auch machen, daß keiner den andern mehr kennt ?
 Daß Seele von Seele auf ewig sich scheide,
 Ein Bruder den andern auf ewig nun meide,
 Und sich zu dem ewigen Abschied bereite ?

8.

Nein, sondern so wahr wir aus Christo geböhren,
 So wahr wir vom Vater zu Brüdern erköhren ;
 So fest bleibt der Liebe höchstselbiges Band.
 Schau, Bruder, hier ist unser Herz, Mund u. Hand,
 Es soll uns der König der Liebe regieren,
 Die Herzen und Sinnen nach Halle oft führen,
 Und immer mit innigster Liebe uns rühren.

9.

Wir ehren den Willen des ew'gen Monarchen,
 Und können dein Scheiden dir nimmer verargen :
 Denn,

Denn, Jesu, dem König, gehorsam zu seyn,
Bleibt immer ein stärker und höherer Schein,
Als alle der Brüder entzündete Flammen,
Die doch nur als Funken und Flämmlein zusammen
Von jener Blut ewiger Liebe herstammen.

10.

Drum schweigen wir billig mit unserem Wollen,
Das Wollen des Königs bleibt allzeit ein Sollen:
Dem willige Kinder zu Dienste da stehn,
Auf jedem Wink aber auch willigst fortgehn.
Dis bleibe die Regel in unserem Leben:
Wir wünschen vors Bräutigams Augen zu schweben,
Und Achtung auf seine Befehle zu geben.

11.

Wir lassen dich, theurer Bruder, hinziehen,
Die Liebe wird doch in der Ferne noch glühen:
Du solst unser Bruder in Halle auch seyn.
Nicht Neustadt, nein Jesus, der bindet allein:
Der wird auch getrennete Brüder erhören,
Und durch ihre Eintracht den Seegen vermehren,
Wer will nun verbundenen Geistern was wehren?

12.

Herr, segne ihn aus deiner Fülle von oben,
Bis du ihn zur Ceder in Zion erhoben,
Und schenk ihm viel hundert und tausend zur Cron,
Als Zeugen der Gnade, zum ewigen Lohn.
Und wenn er vor deinem Thron stehend wird stehen,
So laß ihn in Halle nach Neustadt mit sehen,
Und für dis dein Häuflein der Lämmer mit sehen.

13.

In jener Welt laß es noch besser hergehen,
Und laß vor dem Vater die Brüderschaft stehen,

L 3

In



In heiligstem Feuer und seligster Brunst:
 O König, verbind uns mit ewiger Gunst!
 Wir reichen einander die Herzen und Hände,
 Und bitten dich: Herr, deine Hülfe uns sende,
 So kennet die Liebe noch Anfang noch Ende.

Die Sarganeckische Wittib ist nachhero an
 Herrn Walliser, ihren Landsmann, einen Pre-
 diger in der Grafschaft Wernigerode glücklich
 vermählet worden.

Anhang.

Dieser Hochverdiente vieljährige Inspector
 des Königl. Pädagogii zu Halle in Sachsen,
 Herr Hieronymus Freyer, ist endlich auch nach
 so vieler Arbeit zum Lohn geruffen worden. Der
 Selige stunde in diesen Anstalten als Informa-
 tor seit Anno 1698. bey der Inspection aber
 von Anno 1705. Siehe das Verzeichniß der
 Borgesezten des Pädagogii Regii, welches
 seinen Programmatibus, die Anno 1737. zu
 Halle heraus kommen, beygefügt ist.

Ein öffentlicher Lehrer und Verehrer dessel-
 ben, hat uns nachfolgende Gedanken über des-
 sen Abschied mitgetheilet:

Dich, theurer Freyer, darf ich nicht,
 Dich kan und will ich nicht beklagen.
 Wer etwas von Betrübniß spricht,

Mag

Mag Leid um unsre Schulen tragen,
 Sie missen einen Mann in dir,
 Den sie (und billig) ihre Zier,
 Ihr Kleinod, ihr Dracul nannten.
 Und diesem düstern Klag-Geschrey
 Trit aller derer Wehmuth bey,
 Die deiner Gaben Preis erkamten.

Allein, du selber bist beglückt,
 Und deiner Wünsche Ziel ist kommen.
 Die Last, die uns in Mesech drückt,
 Ist dir nun völlig abgenommen.

Kein Ungeheur, kein Sisyph-Stein,*)

Mag weiter dir beschwerlich seyn,
 Kein falscher Zahn dich ferner nagen.
 Genug geschrieben und gelehrt,
 Genug gebauet und zerstört,
 Genug gethan, genug getragen!

Nun gehe nur in deine Ruh
 Geh ein zu deines HErrn Freude.
 Ich sehe deiner Hinfahrt zu,

L 4

Und

*) Ein Commentarius dieser Worte stehet in des gelehrten Saalsfeldischen Rector Schneiers, meines Vorfahren in dem Saalsfeldischen Rectorat, wenn er sich in seiner Abschieds-Rede, also ausdrücket: Recordor - - Quot Sisyphi saxa volverim, quot Herculi κροσσάων similis, Augiæ stabula purgaverim, quot monstra confodienda habuerim, quanta fastidia, quantos contemptus, quantamque aliorum malorum iliadem pertulerim.



Und zwar entfernt von allem Leide:
 Diemeil ich deinen Wechsel weis,
 Da nach dem Staube Pracht und Preis
 Sich dort um deine Scheitel windet.
 Seht da, der Staub ist Ehren werth,
 Auf welchem man, was uns verklärt,
 Des Himmels güldne Cronen, findet.

Solche Gedanken führet bey dem Sarge
 des wohlthätigen Herrn Inspectors, ein
 ehemaliger Schulmann, und nunmehr
 riger Seelen-Hirte zu M. im Saal
 feldischen.

G. C. M.

Von dieser gottgeheiligten Feder theilen
 wir noch mit eine paraphrastische Parodie des
 Liedes: Hör, liebe Seel, dir 2c.

1.

Hör, liebe Seel, dir ruft der Herr,
 Vom Kedar dieser Erden.
 Du sollst dafür weit niedlicher
 Bey ihm gespeiset werden.

2.

Die Stimme kommt von deinem Freund,
 Drauf solt du Achtung geben.
 Schau, wie so liebeich er erscheint,
 Durch sich, dich zu beleben.

3.

Jesus. Hier ist dein Auserkorener,
 Der will sich dein erbarmen.

Komm,

Komm, meine Schöne, komme her,
Und ruh in meinen Armen.

4.
Du solst, o meine Sulamith!
In mir seyn, leben, weben,
Von aller Sorge los und quitt,
Mein' Taub, mein Freund, mein Leben!

5.
In den Felslöchern suche Ruh,
Verlasse Sodoms-Höhlen,
Und eile diesem Zoar zu,
Der Freystadt schüchtrer Seelen.

6.
In diesem Baum verberge dich!
In den Steinrizen raste!
Versichert, daß dich ewiglich
Kein Unfall hier betaste.

7.
Seele. Hörst an, mein Bräutigam ruft mir zu.
Ich folge ohn Bedenken.
Ich komm, zu dir ich fliehen thu:
Mich dir, mein Freund! zu schenken.

8.
Nimm an die Braut, daß sie bey dir
Sich ihrer Noth entlaste.
Sie kömmt zu deiner Tafel hier!
Verschmäh nicht diesen Gaste.

9.
Nichts such ich, denn Ergötzlichkeit
Und weis, ich werd sie finden.
Was aber, dich, o Welt! erfreut,
Soll hier wie Nebel schwinden.



10.

Ich hab zum Ueberfluß genug,
In Höhlen deiner Wunden,
Was sollte mir der eitle Trug,
Ich hab was edlers funden.

11.

Nur weg mit aller Kostbarkeit,
Das mögen andre wählen.
In Striemen deiner rothen Seit,
Sind Schätze für die Seelen.

12.

Nun will ich ewig stille seyn,
Auch in den trüben Stunden,
Nachdeme, nur in dir allein,
Ich wahre Ruh hab funden.

13.

O ihr Felslöcher! berget mich,
Wenn Berg und Felsen zittern.
In euren Schatten troste ich,
Den schärfsten Ungewittern.

14.

Hör, wie die Seele girrend steht:
O ihr Steinritz! laßt leben.
Das Täublein Noa, das ihr seht,
In Lüften Hülflos schweben.

15.

Und welch ein Trostwort höre ich:
Ihr wollt: das will ich fassen:
In eurem Schutz, sein sicherlich,
Mich Arme ruhen lassen.